

Fotofieber : Bilder aus West- und Zentralafrika. Die Reisen von Carl Passavant 1883-1885 [hrsg. v. Jürg Schneider et al.]

Autor(en): **Iselin, Regula**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zur Vertiefung. Ich kann es mir gut für den Projektunterricht vorstellen. Wer sich jedoch grosse Teile des Buches vornimmt, auf den wirkt der zweckgerichtete Stil zunehmend bemühend. Vermutlich wird das bereits im Titel deklarierte Postulat auch aus einer späteren Rückschau als wertvolle und die Persönlichkeit fördernde Rendite gesehen, die ein nachhaltiger Geschichtsunterricht abwerfen kann. Möglicherweise wird dies später aber eher als spezifisches Charakteristikum einer Geschichtsvermittlung unserer Zeit gesehen, die sich immer mehr übers Pädagogische definiert. Wollen wir aber, dass Geschichte weiterhin ein Denkfach bleibt, braucht es Lehrpersonen, die sich immer wieder neuen Zugängen öffnen. Dieses Lehrmittel kann sie dabei gut unterstützen.

Jürg Stadelmann (Luzern)

**Jürg Schneider, Ute Rösenthaler, Bernhard Gardi (Hg.)
Fotofieber
Bilder aus West- und
Zentralafrika. Die Reisen
von Carl Passavant 1883–1885**

Christoph Merian, Basel 2005, 248 S., 96 Abb., Fr. 48.–

Der Band *Fotofieber* führt vor Augen, welches Ausmass an historischen, ethnologischen und nicht zuletzt fotohistorischen Kenntnissen, an ausdauernden und präzisen Nachforschungen erforderlich ist, um historische Fotografien als Quellen fruchtbar zu machen und ihre immer wieder aufs Neue faszinierende Vielschichtigkeit aufzudecken. Die Fotografien, von denen hier die Rede ist, waren Teil eines Nachlasses, der lange Zeit praktisch unbeachtet in den Speichern des Museums der Kulturen in Basel lag. In dieser Hinterlassenschaft fanden sich 274, von den Motiven her weitgehend unbekannte Bilder aus West- und Zentralafrika. Wie das

«Fotofieber» ausbrach und verlief, lässt sich anhand der sorgfältig gemachten und schön gestalteten Publikation, in der eine Auswahl von knapp 100, qualitativ hochstehenden Fotografien farbig reproduziert ist, nachvollziehen.

Die Problematik der Herkunft, der Produktion und der Zirkulation der Bilder stand am Anfang eines geradezu detektivischen, arbeitsintensiven Prozesses der Quellenerschliessung. Denn zu diesen Dokumenten zur Geschichte der Fotografie und zur Geschichte West- und Zentralafrikas waren nur vereinzelt Bildlegenden vorhanden. Die Suche nach Informationen zu Urheber, Bildinhalt, Aufnahmeort und -datum schloss Befragungen von Spezialistinnen und Spezialisten ein, Recherchen nach identischen Fotografien unter anderem in Archiven in England und Frankreich, sowie die Suche nach publizierten Bildern in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Zunächst führte die Lösung der Aufgabe auf die Spur eines jung verstorbenen und weitgehend vergessenen Sammlers und Forschers, des Basler Bürgers Carl Passavant, eines anthropologisch interessierten Mediziners. Die Beschäftigung mit seiner Person förderte als weitere Quellen seine Dissertation von 1884 mit dem Titel *Craniologische Untersuchung der Neger und der Negervölker. Nebst einem Bericht über meine erste Reise nach Cameroons (West-Afrika) im Jahre 1883* zutage, einige wenige Briefe, naturkundliche und ethnografische Sammlungsobjekte sowie zwei Nachrufe.

Aufgrund dieser schmalen Basis erarbeiteten Jürg Schneider, Peter Haenger und Christoph Keller den biografischen, soziokulturellen und wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund des Reisenden. Damit zeichnen sie auch ein Bild des sozialen und politischen Zusammenhangs von Forschungsreisen und der Bedingungen der Produktion von wissenschaftlichen Informationen und Erkenntnissen. Carl

Passavants Reisen reihen sich ein in eine lange Folge von Forschungsunternehmen, die im Grunde wenig erfolgreich verliefen, deren Teilnehmer der Nachwelt jedoch nichtsdestotrotz interessantes Material hinterliessen. Passavant, den neben anthropologischen auch geografische und astronomische Fragestellungen interessierten, verlor auf der ersten Reise bei einem Bootsunfall sämtliche Aufzeichnungen und Sammlungsgegenstände. Bei der zweiten Reise war ihm aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Annexion Kameruns durch Deutschland sein Ziel, das Hinterland hinter dem den Europäern bekannten Küstenstreifen, im wahrsten Sinne des Wortes nicht mehr zugänglich.

Gleichwohl hinterliess Passavant ein beeindruckendes Konvolut von Fotografien, die er, wie sich herausstellte, nicht selbst aufgenommen hatte, sondern geschenkt erhielt, eintauschte oder käuflich erwarb. Dies erklärt zum Teil die auffallende Diskrepanz zwischen den Bildern und seinen wissenschaftlichen Interessen, insbesondere der Anthropologie. Bis auf die Ausnahme von drei Fotografien, die Menschen- und Affenschädel zeigen, entsprechen die Bildmotive nicht dem, was man von einem anthropologisch interessierten Mediziner erwarten würde. Sie beleuchten vielmehr Bereiche, die für damalige Reisende, seien sie Abenteurer, Wissenschaftler, Soldaten, Missionare oder Handelsagenten wohl mehrheitlich im Vordergrund standen und im Bild erhältlich waren: Handels- und Missionsstationen, Hafenanlagen und Ansichten von Siedlungen von Madeira bis zur heutigen Grenze zwischen Angola und der Demokratischen Republik Kongo, die lokal und überregional gebräuchlichen Verkehrsmittel, insbesondere Schiffe, und nicht zuletzt Tauschwaren. Die Portraits und Gruppenbilder rücken wohl in vergleichbarer Weise vor allem diejenigen Einheimischen ins

Licht, mit denen Reisende vorwiegend in Kontakt kamen: lokale, wirtschaftliche und politische Eliten, sowie die auf Schiffen und Handelsstationen tätigen Arbeitsmigranten. Auffallend ist eine grosse Zahl von Portraits von Frauen. Ausgehend von der Frage, welche Bildmotive heute überhaupt gezeigt werden sollen, legt Anna-Maria Brandstetter anhand dieser Aufnahmen die Schwierigkeiten dar, mit Bildern von Frauen umzugehen, der zeitgenössischen Bedeutung der Fotografien nachzuspüren, die Bilder zu beschreiben, zu analysieren und zu interpretieren.

Die Fotografien werfen Schlaglichter auf eine Fülle von Geschichten: Tourismus auf Madeira (Rui Carita), Linienschiffe und Lokalverkehr an den Küsten West- und Zentralafrikas (Markus M. Haefliger), Saisonarbeiter an der westafrikanischen Küste (Diane Frost) sowie, mit Bezug auf die von Passavant gesammelten Ethnographica, der Bau und die Verwendung von Kanus (Ute Röschenthaler). Die Autorinnen und Autoren erhielten eine Auswahl von Fotografien mit der Vorgabe, diese nicht als Illustrationen ihres Beitrags zu verwenden, sondern sie zum Ausgangspunkt zu nehmen. Dadurch konnten in manchen Fällen überhaupt erste Anhaltspunkte zum Lesen der Bilder erarbeitet werden, neue Informationen gewonnen oder die vielfach spärlichen Bildlegenden ergänzt und korrigiert werden. Der Anspruch der Herausgeber und Herausgeberinnen liess sich nicht für alle Fotografien gleichermassen einlösen. Die Errichtung der deutschen «Schutzherrschaft» in Kamerun (Stefanie Michels) schlug sich ebenso wenig direkt in den Fotografien nieder, wie die Produktion, der Handel und der Verbrauch von Gütern für den Tausch (Dmitri van den Bersselaar). Vom Arbeitsalltag der Weissen auf Handelsstationen und von ihrem Verhältnis zu den Einheimischen kann man sich ein Bild machen anhand der Briefe, die der Basler

Louis Baur schrieb, ein Zeitgenosse von Carl Passavant und ebenso wie dieser in die deutschen Kolonisierungsbemühungen involviert (Jürg Schneider).

Der vorgegebene Ansatz wurde am konsequentesten und ergiebigsten umgesetzt von Martha G. Anderson und Lisa Aronson in Bezug auf die Selbstdarstellung und Aneignung der Fotografie durch die regionalen und lokalen Eliten in wichtigen Handelsorten im Nigerdelta, sowie von Jeremy Rich und Ayodeji Olukoju in Bezug auf die Ansichten der sich zu jener Zeit immer schneller verändernden Städte Libreville respektive Lagos. Abschliessend schlägt Jürg Schneider mit einem Beitrag über die Entdeckung des Gorillas den Bogen wiederum zu damaligen anthropologischen Fragestellungen und verweist auf die Bedeutung von Fotografien als Surrogate für nicht oder nur sehr schwer zu beschaffendes wissenschaftliches Anschauungsmaterial.

Dass die Faszination für die Möglichkeiten der Fotografie rasch auch die Bevölkerung West- und Zentralafrikas ergriff, war und ist zu vermuten, bisher liegen jedoch für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts erst wenige Studien vor. Ein grosses Verdienst der hier vorliegenden Recherchen zur Herkunft, Herstellung und zur Zirkulation der Fotografien ist darin zu sehen, dass Fotostudios in Nigeria und in Gabun nachgewiesen und zwei afrikanische Fotografen namentlich eruiert werden konnten. Diese hatten sich spätestens seit den 1860er-Jahren, wahrscheinlich jedoch schon früher, diese bildgebende Technik angeeignet, Lichtbilder hergestellt und in Umlauf gesetzt. Dies impliziert, dass Aufnahmen afrikanischer Fotografen genauso weit verbreitet waren wie diejenigen europäischer Fotografen. Vor allem aber ist damit die Erkenntnis verbunden, dass es nicht nur die Interessen und Perspektiven europäischer Reisender waren, die das Verhältnis zwischen Foto-

grafierenden und Abgebildeten und mithin die Bilder aus Afrika und vor allem auch der Afrikaner und Afrikanerinnen prägten. Damit leistet *Fotofieber* einen wichtigen Beitrag zur Erhellung der Geschichte der Fotografie im Allgemeinen und im Speziellen der Fotogeschichte West- und Zentralafrikas.

Regula Iselin (Basel)

Tony Judt
Geschichte Europas von 1945
bis zur Gegenwart

Hanser, München 2006, 1024 Seiten, Fr. 69.–

Hartmut Kaelble
Sozialgeschichte Europas
1945 bis zur Gegenwart

C. H. Beck, München 2007, 437 S., Fr. 60.40

Denkbar verschieden sind diese beiden imponierenden Versuche zu einer Gesamtdarstellung europäischer Geschichte ausgefallen. Tony Judts Buch stellt sich in die angelsächsische Tradition gut geschriebener Lehrbücher für ein breites – auch ausseruniversitäres – Publikum, darunter vermutlich die eigenen Studierenden (der britische Autor lehrt an der New York University). Die überaus kenntnisreiche, auf einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit vergleichender europäischer Sozialgeschichte beruhende Darstellung von Hartmut Kaelble (Berlin) dürfte demgegenüber ein weit engeres Publikum ansprechen.

Kaelble gliedert seinen Text in zwölf Kapitel, die in drei Teilen «Soziale Grundkonstellationen», «Soziale Hierarchien und Ungleichheiten» sowie «Gesellschaft und Staat» thematisieren. Jedes Kapitel folgt einem streng durchgehaltenen Raster: einleitend einige Bemerkungen zum Forschungsstand, sodann ein chronologischer Abriss des gesellschaftlichen Wandels,